

Gestorben: Johannes Groh, ref. Schultheiß und Verwaltungsbauar, Ebingen; Privatier Speidel, Söflingen; Privatier M. Gunzenhauser, Köngen; Oberamtsbaumeister Ditzelbart, Kirchheim u. T.; Kaufmann Mann, Schwaigern; Kaufmann Puitpold, Tübingen.

Tages-Politik.

Die Nordd. Allg. Ztg. sagt über das Befinden des Kaisers: „Die Ernährung ist durchaus auf Stärkung und Kräftigung berechnet und wird gut ertragen, wenn auch der Appetit des hohen Patienten noch zu wünschen übrig läßt. Trotz der Zunahme der Kräfte aber sind dieselben noch nicht ausreichend, um Sr. Maj. die Körperbewegung und das Verweilen außerhalb des Bettes oder des bettähnlichen Sofas zu gestatten.“

Deutschland hat für sein westafrikanisches Schutzgebiet Togo auf den 1. Juni, für das der Marshallinseln auf den 1. Oktober 1888 seinen Beitritt zum Weltpostverein erklärt.

Der französische Botschafter in Berlin, Herbette ist von seinem Urlaube wieder in Berlin auf seinem Posten eingetroffen. Die Gerüchte, daß er nicht lange mehr auf seinem Berliner Posten bleiben werde, erhalten sich. Trotz des jüngst veröffentlichten Dementis wird behauptet, daß Herbette im nächsten Monat werde abberufen werden. Er ist Hr. Floquet nicht radikal genug.

Der französische Ministerpräsident Floquet eröffnete am Mittwoch die Ausstellung zur Erinnerung an die Erstürmung der Bastille. In seiner Eröffnungsrede sagte derselbe, es werde niemals jemand mächtig genug sein, um in dem freien Frankreich das Gefängnis wieder aufzurichten, das es im Jahre 1789 zerstört habe. „Wir sind allen Wiederherstellungen feind und wollen nichts von dem wieder aufrichten, was unsere Väter zerstört haben. Sie haben Götzenbilder umgestürzt, die Jahrhunderte lang verehrt wurden; heutzutage wird niemand Götzen verehren wollen, die nur nach Wochen zählen.“

Sehr lebhaft ist gegenwärtig in England die Bewegung zu gunsten einer besseren Kriegsausrüstung des Reiches. Die Post erhielt sogar ein Telegramm des Inhalts, daß militärische Kreise eine große Volksbewegung gegen Regierung und Parlament ins Leben rufen. Sie erklären das Vaterland in Gefahr; die Armee sei ohne Waffen, die Schiffe ohne Kanonen, England (besonders London), sei jedem feindlichen Angriff offen.

Aus Sofia wird berichtet, daß die Angelegenheit des Majors Popow mit der Verurteilung des Angeklagten zu mehrjähriger Kerkerhaft noch nicht zu Ende ist. Major Popow hat nämlich Berufung eingelegt. Das Appellationsgericht besteht aus dem Kriegsminister, dem Generalstabschef und drei höheren Offizieren als Beisitzern und muß im Verlauf von 14 Tagen nach Beantragung der Kassation zusammentreten. Bei dieser Gelegenheit wird von eingeweihter Seite nachträglich die interessante Thatsache mitgeteilt, daß der Vorsitzende des Gerichtshofs im Prozesse Popow, Kriegsminister Nikolajew, der einzige Richter war, welcher dem angeklagten Major das Botum „unschuldig“ gab. Diesem Botum legte Nikolajew eine Separatmotivierung bei, worin es heißt: „Es sei ihm unmöglich gewesen, sich von der Schuld Popows zu überzeugen, der wahre Schuldige habe nicht auf der Anklagebank gesessen.“

Der Sultan überhäuft das Deutsche Reich mit Liebenswürdigkeiten. Während er

für andere Länder bei ähnlichen Gelegenheiten die Summe von 200 Pfd. als seinen Beitrag zu Wohlthätigkeitskonzerten noch kaum überschritten hat (den Oesterreichern gab er vor 2 Wochen 100 Pfd.), spendete er zu dem am 8. d. stattgehabten Konzert die Summe von 500 Pfd. (11500 Fr.), obwohl er schon ebensoviel den Ueberschwemmten hat zukommen lassen. Natürlich folgten die Paschas und hochgestellten Offendis dem guten Beispiel ihres Herrn.

Landesnachrichten.

Ältensteig, 12. Mai. Zur Auskunftserteilung über Kreditgewährung liegt ein für weitere Kreise recht wichtiges Urteil des Berliner Landgerichts vor, durch welches eine gegen ein Auskunftsbureau gerichtete Klage auf Schadenersatz zurückgewiesen wurde. In dem Urteil heißt es: „Das Gericht nimmt an, daß ein ordentlicher Kaufmann sich durch einen einzigen Bericht (eines Auskunftsbureaus) nicht zur Bewilligung eines Kredits an einen ihm bis dahin unbekanntem Gewerbetreibenden bestimmen läßt, sondern selbst noch anderweitige Erkundigungen, insbesondere bei den ihm von dem Creditnachbarn aufzugebenden Adressen einzuziehen hat, bevor er einem kleinen Schneider in einer kleinen Stadt der mit Rücksicht darauf, daß nicht festzustellen ist, ob derselbe nicht anderweitig gleichen Kredit in Anspruch nimmt, immerhin nicht unbeträchtlichen Kredit von etwa 300 M. einräumt.“ Aus diesem Grunde wurde der ursächliche Zusammenhang zwischen dem angeblichen Verschweigen des Beklagten und dem der Klägerin erwachsenen Verlust verneint. Im Uebrigen nahm das Gericht an, daß eine materielle Haftverbindlichkeit für die Richtigkeit der erteilten Auskunft, mithin insbesondere auch für solche Unrichtigkeiten, welche auf Irrthümern, Verschweigen oder selbst auf Arglist der Auskunftspersonen (nicht des Institutinhabers) beruhen, durch den programmmäßigen Vorbehalt ausgeschlossen ist. Es verdient gewiß Beachtung, wenn in einem gerichtlichen Erkenntnis klar ausgesprochen wird, daß die Meinung so vieler Geschäftsleute, durch Anfrage bei einem Auskunftsbureau für wenige Groschen diesem alle Verantwortlichkeit zuzuschreiben zu können und der Pflicht einer weiteren gewissenhaften und rationalen Erkundigung damit enthoben zu sein, ein grundloser Wahn ist, daß vielmehr, wie Dr. Moscher in einem Bericht der Bittauer Handelskammer sagt, „derjenige Kaufmann, der sich beim Kreditgeben auf ein einziges Urteil verläßt, den Vorwurf der Leichtfertigkeit in der Regel nicht von sich abwälzen kann.“

Wom Schönbuch, 9. Mai. Mit dem erwachten Frühling regt sich in unserer Bevölkerung der Wandertrieb sehr stark. Vor 14 Tagen wanderten aus Dettenhausen allein 15 Personen aus, heute aus Waldenbuch und Steinenbronn auch 12 Personen. Sie suchen alleamt in Amerika eine glücklichere Heimath mit lohnenderem Verdienste.

Die sächsischen Turner, welche alljährlich in größerer Anzahl eine Turnfahrt nach den Alpen unternehmen, werden in diesem Sommer den Weg über Stuttgart einschlagen und daselbst in der Zahl von 600—1000 Personen am 21. Juli eintreffen.

Die „Ludw. Ztg.“ berichtet aus Gronau: In einer hiesigen Familie dient eine Dienstmagd nun schon über 60 Jahre. Zweimal wurde sie bei Verteilung von Geldprämien an Dienstmoten für treu geleistete Dienste bedacht. Als sie zum

drittenmal aufgefordert wurde, sich um die Prämie zu melden, schlug sie es aus. Ihren jetzigen Dienstherrn trug sie in seiner Kindheit auf den Armen und man hat sie ihr erspartes Vermögen dessen Kindern überwiesen. Da die Kräfte der 79-jährigen Person zur Feldarbeit nicht mehr ausreichen, so überwacht sie in Abwesenheit ihrer Dienstherrschaft mit aller Sorgfalt und Treue Haus und Hof.

(Verschiedenes.) Letzten Sonntag wurde in einem Steinbruch bei Oberndorf, O.A. Herrenberg, ein 8-jähriger Knabe mit einer Wunde am Kopfe in bewusstlosem Zustande aufgefunden und starb bald darauf. Dem „Neuen Tagbl.“ zufolge soll die gerichtliche Untersuchung ergeben haben, daß ein 9-jähriger Schulkamerad das unglückliche Kind auf die grausamste Weise ermordet hat, um sich dessen neue Stiefel anzueignen. Das genannte Blatt berichtet: „Der jugendliche Mörder, der ein volles Geständnis abgelegt hat, lockte sein Opfer vor das Dorf hinaus, schlug es in der Nähe des Steinbruchs mit einem schweren Stein zu Boden und suchte den ohnmächtig Gewordenen in einem Wassergraben zu ertränken. Da ihm dies nicht gelang, zerrte er den Knaben in den Steinbruch, wo er so lange mit einem Hebeisen auf ihn einschlug, bis er glaubte, daß er tot sei. Alsdann zog er ihm die neuen Stiefel aus, zog diese selbst an und ging in's Dorf zurück. Als abends der Knabe nicht heim kam und von seinen Angehörigen gesucht wurde, fragte man zunächst den Mörder, weil beide miteinander gesehen worden waren. Derselbe wollte aber von nichts wissen. In der Nähe des Steinbruchs vernahmten dann die Suchenden ein leises Stöhnen, auf das sie zuzogen, worauf sie den Knaben in einem jämmerlichen Zustande fanden. Während der Vater sein Kind auf den Armen heimtrug, verschied es.“ (Man darf wohl annehmen, daß der junge Mörder geistig anormal ist.) — In Heidenheim fiel ein 3 Jahre alter Knabe in die Brenz. Derselbe konnte noch rechtzeitig herausgeholt und wieder in's Leben zurückgerufen werden. — Das mit der Aufhebung des Forstamts freigewordene Schloß in Reichenberg ist von der K. Staatsfinanzverwaltung dem Württ. Samariter-Verein zur Benützung überlassen worden und dient für die Zukunft zur Aufnahme gebrechlicher männlicher Personen. — Zwischen Freudenthal und Dietigheim fiel der Postillon vom Postwagen und wurde überfahren; ein Passagier brachte das Gefährt an seinen Bestimmungsort. — In den letzten Tagen sind in Ulm in drei Geschäften falsche silberne 5-Markstücke eingenommen worden. Darum Vorsicht!

Berlin, 11. Mai. Fürst Bismarck wird mit Rücksicht auf die jetzige Besserung im Befinden des Kaisers die wiederholt aufgeschobene Reise auf seine Bazariner Besitzungen in aller nächster Zeit ausführen und voraussichtlich eine Woche sich dort aufhalten.

Berlin, 11. Mai. In dem Prozesse gegen den wegen Bankrotts angeklagten Bankier Reiff wurde derselbe heute wegen wiederholten Betrugs und Unterschlagung zu neunjährigem Gefängnis und fünfjährigem Ehrverlust verurteilt, unter Anrechnung eines Jahres auf die verbüßte Untersuchungshaft.

Berlin, 12. Mai. Seit heute haben die Aerzte dem Kaiser, um dessen Arbeitsdrang nachzugeben, zum ersten Male wieder seit längerer Zeit gestattet, Zeitungen zu lesen.

* Berlin, 12. Mai. Die Londoner Nachricht, wonach dem englischen Parlament die sofortige Mobilisierung — von zwei Armeekorps vorgeschlagen worden wäre, erregte hier großes Aufsehen. Sollte sie sich bestätigen, so wäre sie wohl als die Folge der beunruhigenden Nachrichten aus Centralasien anzusehen, wonach der Emir von Afghanistan gegen den Stamm der Dhemsheds, der zwischen Merutschal und Herat wohnt und russisch zu werden wünschte, Truppen auslände und ein russischer Oberst, nachdem ein Gefecht stattgefunden, den Dhemsheds zu Hilfe geeilt sei.

* Berlin, 13. Mai. Der Kaiser hatte eine gute Nacht, auch nehmen die Kräfte sichtlich zu. Derselbe verließ um 10 Uhr das Bett und ging ohne Hilfe in das Arbeitszimmer. Der Kaiser hatte zum ersten Male seit der Krisis Zivilkleidung an.

* Berlin. Das Zentralkomitee für die Ueberschwemmten läßt die erfreuliche Thatsache verbreiten, daß nach Ablieferung der noch in wenigen Sammelstellen vorhandenen Beträge die stattliche Summe von 5 Millionen Mark aus freiwilligen Spenden zusammengekommen sein wird.

* Hamm i. Westf., 8. Mai. Ein schrecklicher Vorfall hat sich laut Meldung der „Köln. Zig.“ am 4. ds. Mts. in dem benachbarten Orte Wiescherhöfen ereignet. Die Frau des Schreiners W. ertränkte zuerst ihre 4 Kinder, eines von 4 Wochen, 2 von 3 Jahren und eins von 5 Jahren, und dann sich selbst. Die unglückliche Frau war Ende Februar aus der Irren-Anstalt in Lengerich als angeblich geheilt entlassen, doch hat sich ihr Zustand nach stattgehabter Entbindung verschlimmert.

* Remscheid. Ein hiesiger Einwohner, der am Sonntag vormittag ein Glas Bier getrunken, verspürte danach ein solches Unwohlsein, daß er einen Arzt zu Rate ziehen mußte. Dieser stellte fest, daß der Erkrankte infolge des Genusses des Bieres, das die Nacht über in den Rohren der Bierpumpe gestanden, die Krankheit — eine Bleivergiftung — sich zugezogen habe.

* Erfurt. Die goldene, silberne und grüne Hochzeit wurde in der Familie des Bahnhofs-Restaurateurs in Reudietendorf, Frieße, gleichzeitig gefeiert. Die Eltern feierten an demselben Tage die goldene, der Sohn die silberne Hochzeit und eine Enkelin schmückte sich zum Ehebunde mit der grünen Nupte.

* Salungen. Ein sonderbarer Prozeß dürfte sich demnächst hier abspielen. Ein Hochzeitsgast schenkte nemlich einem jungen Baare einen Regulator als Hochzeitsgeschenk. Später entstand ein Zerwürfniß und der Geschenkgeber forderte sein Geschenk zurück. Dies ist ihm auch wieder eingehändigt worden. Dagegen wird aber von dem Beschenkten jetzt Anspruch auf Ersatz für die Auslagen und Bewirtung während der Hochzeit erhoben, ein Betrag, wel-

cher den Wert der inzwischen schadhast gewordenen Uhr bedeutend übersteigt.

* Strassburg, 12. Mai. Die Strafkammer verurteilte den Dr. med. Fioden wegen fahrlässiger Tödtung in zwei Fällen bezw. Begünstigung derselben zu 9 Monaten, den Apothekergehilfen Wolf zu 2 Monaten und den Apotheker Greiner zu 2 Wochen Gefängnis.

Ausländisches.

* Wien, 10. Mai. Der „Politischen Korrespondenz“ zufolge verfügte die bulgarische Regierung die Amtsenthebung des Metropolitens Clement wegen offener feindseliger Haltung gegen den Fürsten.

* Wien, 10. Mai. Die gestern hier eingetroffene Königin von Serbien gedenkt am Montag zurückzukehren.

* Wien, 12. Mai. Eine Anzahl Studenten veranstalteten heute abend eine große antisemitische Demonstration. Sie fuhren zuerst in vielen Wagen vor der Wohnung Schönerer's mit Hochrufen vor, überreichten der Frau Schönerer Blumen und zogen dann lärmend über die Ringstraße, die „Wacht am Rhein“ singend, durch die innere Stadt vor das Kriegsministerium. Unterwegs hielten sie zwei Hofequipagen an, das Hoch Schönerer's im Chorus rufend. In Wien herrscht große Entrüstung. Es fanden drei Verhaftungen statt.

* Rom. Vor einigen Tagen wurde in den hiesigen Handelskreisen das Gerücht von der Zahlungsunfähigkeit und bald darauf vom Falliment des geachteten Bankhauses Finzi und Bianchelli verbreitet. Die Chefs genannter Firma versielen nun auf eine originelle Idee, um das Gerücht zu dementieren. Am folgenden Tage erblickte man im Auslagefenster des Wechselhauses ein mittelgroßes, bis zum Rande mit Goldstücken gefülltes Fäßchen und einen Zettel, welcher folgende Worte enthielt: „Wer im Stande ist, einen Wechsel zu präsentieren, welcher auf Finzi und Bianchelli gezogen ist, erhält augenblicklich die in diesem Fäßchen befindlichen 50000 Frank. Hochachtung Finzi und Bianchelli. Gerichtlich angemeldet. Dr. Farra, Notar.“

* Paris, 10. Mai. Der Kriegsminister de Freycinet entwickelt einen großen Eifer. Er besuchte gestern die Festung Toul und geht heute nach Verdun, um die Festungswerke zu besichtigen und sich über den durch die neuen Sprengstoffe nötig gewordenen Umbau schlüssig zu machen. Man stellt gegenwärtig Proben auf die Festigkeit der im Osten gelegenen Werke durch Beschickung derselben mit Kanonen größten Kalibers an, zu deren Transport Schienen von einem Werk zum andern gelegt worden sind.

* Paris, 11. Mai. Der Präsident Carnot empfing eine Deputation der Stadt Nancy, welche ihn einlud, die patriotische Bevölkerung der Stadt mit seinem Besuche zu beehren. Die Einladung wurde abgelehnt. Die Stadt Nancy liegt zu nahe an der Grenze, als daß nicht ungestüme Ausbrüche des Patriotismus befürchtet

werden müßten. — Heute wurden 20 Boulangisten, die bei den Kundgebungen vor dem Café Niche eine Rolle gespielt hatten, vom Polizeigericht zu 3 Tagen Gefängnis und 15 Franken Geldstrafe verurteilt. Die nichterschienenen Boulangisten wurden zu 5 Tagen Gefängnis und 15 Franken verurteilt. — Bei der gestrigen Preisverteilung an die elßassisch-lothringischen schugbefohlenen Kinder auf dem Trocadero hielt der Deputierte des Departements Seine-Inférieure, Siegfried, eine Ansprache, in welcher er sagte: „Der Krieg zwischen Frankreich und Deutschland ist für beide Nationen ein Unglück gewesen, dessen Größe niemand ermessen kann; ihre Einigkeit hingegen würde für die beiden Völker Vorteile haben, deren Bedeutung zu begreifen nicht schwer wäre. Aus dem Kriege sind beträchtliche Lasten entstanden, und wenn die Gegenwart düster ist, so scheint die Zukunft es noch mehr zu sein wegen der Konkurrenz Amerikas. Zwischen Frankreich und Deutschland ist die einzige Ursache des Antagonismus Elßas-Lothringen.“ Siegfried erörterte, ob die Frage nicht durch friedliche Mittel, etwa durch Kompensationen für Deutschland, gelöst werden könnte. Er erinnerte an die Worte Kaiser Friedrich's über die Wohlthaten des Friedens und fügte hinzu, daß eine Versöhnung der beiden Völker eine Zolleinigung herbeiführen werde, welche dem Handel einen Aufschwung geben müßte. Siegfried schloß seine Rede, indem er sagte: Wenn die Ideen der Gerechtigkeit, welche er ausdrückte, heute als Illusionen tariert werden, so werde seine Sprache später verstanden werden, denn sie sei allein imstande, der Krise ein Ende zu bereiten, welche Europa durchmache, und werde die Inschrift verwirklichen, welche sich auf dem Wilhelm III. errichteten Monumente befindet: „Die Gerechtigkeit erzieht die Völker.“

— Demgegenüber kann man sagen: es war nur ein Akt der Gerechtigkeit, wenn Deutschland nach ehrlichem Kampfe, zu dem es in schwebender Weise herausgefordert wurde, die ihm durch List und Gewalt geraubten Reichslande wieder zurück genommen hat. Welche „Kompensationen“ Herr Siegfried Deutschland zugedacht hat, ist schwer einzusehen. Er wird doch nicht etwa an Geldentschädigungen denken? Und wenn nicht, auf wessen Kosten gingen dann andere Kompensationen? Was kann Frankreich Deutschland zur Entschädigung für die so notwendige feste Grenze, welche einigermassen vor französischen Raubzügen schützt, anbieten? Auf eine Zolleinigung mit Frankreich kann sich Deutschland ebensowenig einlassen, als auf eine Entblößung seiner Grenze. Der Franzose mit dem deutschen Namen hat bei seiner Erwähnung des Kaisers Friedrich vergessen hinzuzufügen, daß eben dieser Monarch die Rechte Deutschlands auf die Reichslande als unvölkerliche bezeichnet hat. Wenn Frankreich den Frieden will, soll es niemand lieber sein, als Deutschland; aber ihn ablaufen durch Abtretungen, ihn einhandeln für Kompensationen, das ist eine Zumutung,

Louison.

Erzählung von Bruno Köhler.

(Fortsetzung.)

VIII.

Die nächsten Stunden sollten Walter eine freudige Nachricht bringen. Die Gräfin ließ ihm sagen, daß sie ihn im Laufe des Tages zu sprechen wünsche. Schon wenige Minuten nach Empfang dieser Mitteilung befand sich Walter in ihrem Zimmer.

Die Gräfin stand an dem geöffneten Fenster und ließ sich die kalte Herbstluft um die Stirn wehen. Beim Eintritt Walters wandte sie sich nach ihm hin und erwiderte seine ehrerbietige Begrüßung mit einer Reizung ihres schönen Hauptes. Ein langer, prüfender Blick traf ihn dann aus ihren feuchtschimmernden Augen.

Mit einer Handbewegung entließ die Gräfin ihre Begleiterin und als sich diese entfernte, bat sie Walter, sich zu setzen. Dieser glaubte indessen nicht eher ihrer Aufforderung nachkommen zu dürfen, als bis er von ihr die Versicherung erhalten, daß sie sich mit seiner Rechtfertigung zufrieden erklärt. Er trat deshalb rasch einige Schritte näher zu ihr heran und sagte: „Zunächst, Frau Gräfin, sagen Sie mir, ob Sie meinen Worten Glauben geschenkt, ob Sie von der Wahrhaftigkeit meiner Gesinnungen für Ihr Geschick überzeugt sind?“

„Würde ich Sie sonst wohl bei mir sehen?“ gab sie mit einfachem Ton zurück.

Walters Herz schlug in freudigster Erregung. Schon hatte er die Lippen geöffnet, ihr für dies Vertrauenswort seinen Dank auszusprechen, als er durch den ersten Ausdruck ihres Gesichtes und eine bittende und zugleich abwehrende Geste von ihr zum Schweigen gezwungen wurde. Stumm ließ er sich auf einen Sessel nieder, während die Gräfin, in

einiger Entfernung von ihm, den Rücken gegen das geöffnete Fenster gelehrt, in einem Lehnstuhl Platz nahm. Nach einer Pause sprach sie: „Ich habe Sie zu mir bitten lassen, um Ihnen eben'so Antwort und Rede zu stehen, wie Sie es auf meine Fragen gethan. Das eigentümliche Gesicht, das Ihnen einen so tiefen Einblick in mein verfehltes Dasein gestattete, das Gefühl der Dankbarkeit, das ich für Sie empfinde, weil Sie mir in jener Schreckensnacht das Leben gerettet, und Ihre mir bis zu dieser Stunde bewiesene Teilnahme an meinem Kummer — alles das zwingt mich, Ihnen offen und klar alle jene Vorgänge mitzutellen, die mit den von Ihnen beobachteten Ereignissen in Zusammenhang stehen. Ein Jahr — das unglückliche meines Lebens — fällen diese Begebenheiten, deren Gedächtnis mir noch jetzt das Herz erbeben machen!“

Ein Frösteln überlief die Sprecherin. „Gnädige Frau“, sagte Walter schnell, „ich sehe, wie schwer es Ihnen wird, jene Vorgänge zu berühren! Ich darf deshalb Ihre Eröffnungen nicht erzwingen. Seien Sie überzeugt, daß ich nach wie vor glauben werde — auch ohne von Ihnen die Bestätigung zu erhalten — daß Ihr Geschick meine volle Teilnahme verdient!“

„Nein, Sie sollen, Sie müssen mich hören!“ rief die Gräfin erregter, „es ist mir ja eine Erleichterung, endlich einmal alles, was mir das Herz bedrückt, auszusprechen! — Ich durfte ja bis jetzt nicht reden! Doch nun, da alle andern, die an meinem Verhängnis beteiligt, tot sind, löst sich von meiner Zunge der Dorn. Ach, was habe ich erduldet in einer kurzen Spaune Zeit!“

Die Gräfin holte tief Atem, dann lehnte sie sich in dem Armstuhl zurück und begann mit kaum vernehmbarer Stimme:

„Auf dem Schloß meiner Eltern im Elßas geboren, verlebte ich meine durch nichts getrübe Kindheit. Die idyllische Umgebung, das

die beleidigend wäre, wenn man nicht wüßte, daß solche Anschauungen aus dem bekannnten überhigten Patriotismus der Franzosen entspringen.

* Lille, 12. Mai. Boulanger's Einzug gleich einem Triumphzug, eine, von Einzelnen auf 50.000 Menschen geschätzte Menge gab ihm das Geleite bis zum Hotel.

* Lille, 12. Mai. Den ganzen Abend hindurch dauerten die Kundgebungen für Boulanger fort, welcher von einer tausendköpfigen Menge gefolgt nach dem Alcazar-Theater zum Bankett fuhr; dort hält er eine große Rede. Morgen reist Boulanger nach Valenciennes und trifft Dienstag in Paris ein.

* Lille, 13. Mai. Bei dem gestrigen Bankett hielt Boulanger eine Rede, in welcher er auf die Ohnmacht und Unfähigkeit der Kammer hinwies und die gegen ihn gerichteten Vorwürfe als eine Insurrektion der Kammer gegen die Wähler bezeichnete. Die „500 Nichtsthuer“ in der Kammer müßten ein tiefes Bewußtsein von ihrer Unpopularität haben, um sich wegen der geringsten Handlung eines entwaffneten Mannes wie er es sei, Sorge zu machen. Seine Wahl im Norddepartement habe Frankreich aufgerüttelt, die Worte „Auflösung und Revision der Verfassung“ haben das Parlament gezwungen, aus seiner Lethargie herauszutreten. Er werde das Werk der Reform und Ruhe und Stetigkeit weiter verfolgen. Das aber sei nicht möglich bei einer Verfassung, welche die Ministerien ganz und gar der Verfügung unmoralischer Koalitionen überantworte. Die Abgeordneten würden gewählt, um sich mit dem Lande zu beschäftigen. Statt dessen beschäftigten sie sich mit sich selbst. Diese Narrheit müsse aufhören, er verspreche Alles aufzubieten um diesem Zustande ein Ende zu machen. Das Land gehöre nur sich selbst. Boulanger schloß seine Rede mit dem Rufe: „Es lebe die Republik!“ Nach dem Ende des Banketts kam es zwischen einigen Personen zu Reibereien, die jedoch keinen größeren Umfang nahmen.

Warschau, 8. Mai. Die Bevölkerung hat, den amtlichen statistischen Daten zufolge, im Jahre 1887 439,174 Seelen betragen. Darunter befanden sich 258,892 Katholiken, 150,558 Juden, 16,820 Protestanten, 12,655 Orthodoxe (Russen) und 249 Muhamedaner. Bemerkenswert ist, daß infolge des Ausländerzuzuges und sonstiger Drangsalierung die protestantische Bevölkerung im vorigen Jahre um 672 Seelen zurückgegangen ist, während alle übrigen Konfessionen einen Zuwachs zu verzeichnen hatten.

* Sofia, 9. Mai. Infolge des schlechten Wetters hat Prinz Ferdinand sein Reiseprogramm geändert und ist von Tirnowa direkt nach Rufscha abgereist. Nach dem Oster-Gottesdienst in der Kirche zu den vierzig Märtyrern in Tirnowa hielt Ministerpräsident Stambulow eine Ansprache, in welcher er sagte: „Seit fünf Jahrhunderten ist es das erstemal, daß ein bulgarischer Herrscher in unserer Mitte der Osterfeier

in der Kirche unserer Czaren beivohnt. Möge Gott, der Beschützer des Rechtes und der Wahrheit unseren Souverän stützen und ihm helfen, Bulgarien auf dem rechten Wege zu führen!“ Der Prinz erwiderte: „Ich habe einen Schwur geleistet, daß ich Bulgarien zu dem von der Geschichte angedeuteten Ziele führen werde. Heute erneuere ich diesen Schwur und aus ganzer Seele wiederhole ich meine, dem bulgarischen Volke gegenüber bindend eingegangenen Verpflichtungen, die ich mit Festigkeit aufrecht erhalten werde. In diesem selben Gebäude habe ich Allen entsagt und bin Bulgare geworden; in diesem selben Gebäude erkläre ich Ihnen, daß das bulgarische Ideal das meinige ist: die Unabhängigkeit Bulgariens; sie ist die geheiligte Frage, der ich mein Leben gewidmet habe. Folgen Sie Ihrem Souverän, und mit der Hilfe Gottes wird Bulgarien groß und glücklich und seine Unabhängigkeit gesichert werden.“

* (Zwischen Galgen und Zuchthaus.) In einer so betitelten Flugschrift legt der anarchistische Agitator Johann Most in New-York folgendes für die Ausichtslosigkeit seiner Bestrebungen in Amerika sprechendes Geständnis ab: „In Amerika,“ sagt er, „gleichem wir den Aufern in der Wüste, deren Stimme ungehört verhallt. Der Sozialismus ist hier deutsch, der Anarchismus ein Weilschen, das im Verborgenen blüht. So lange dieser Zustand dauert, ist unser Streben hoffnungslos.“ Und an einer anderen Stelle heißt es: „Weshalb ich all dieses sage? Weil ich es überdrüssig bin, mich selbst und andere in Illusion zu wiegen.“

* Rio Janeiro, 11. Mai. Die Kammer nahm die Regierungsvorlage, betreffend die unmittelbare bedingungslose Abschaffung der Sklaverei, an.

Gandel und Verkehr.

* Die von uns kürzlich gebrachte Notiz, in welcher die Annahme der Zwanzigfrankenstücke nur zu ihrem Nennwert von 16 Mark empfohlen wird, begegnet allerwärts freudiger Aufnahme. Auch in Bayern wird in dieser Weise vorgegangen. In Memmingen z. B. haben sich 165 Gewerbetreibende entschieden, den Napoleonsdor künftig nur noch zum Nennwerte in Zahlung zu nehmen und es wird daran das Ersuchen geknüpft, daß jeder Geschäftsmann so verfahren, ganz besonders, daß auch die Landbevölkerung diesem Beispiel folgen möge, damit die willkürliche Kurserhöhung dieser Münze endlich aufhöre.

Bermischtes.

* (Das Jahr 1888.) Wettererfahrene Leute prophezeien ein wirkliches und ächtes „Segensjahr.“ Auch die Wetterpropheten von Beruf sprechen sich in diesem Sinne aus. So behauptete der berühmte Züricher Professor Keller, daß das Ende des Frühjahrs und der Sommer ungemein windstill, trocken und heiß werden müssen. Es würden viel Gewitterregen niedergehen und soll das Jahr den Weinjahre von

1811, 1834 und 1865 nicht nachstehen. Wollte Gott, daß die Prophezeiungen alle in Erfüllung gehen.

* (Ein russischer Kriegsgefang.) Der „Best. Lloyd“ schreibt: Es ist uns ein Exemplar eines russischen Gedichtes zugekommen, dessen kriegerischer Inhalt sichtlich darauf angelegt ist, in Volk und Armee für die Kampfesfreudigkeit Stimmung zu machen und ein frau-zösisch-russisches Bündnis zu popularisieren. Das Gedicht betitelt sich: „Russisches Hurrah“, trägt in großer, fetter Schrift die Bezeichnung „Feldausgabe“ und ist am 2. (14.) März in Kasan (Druckerei der kaiserlichen Universität) erschienen. Wir verzichten darauf, das in 27 vierzeiligen Strophen den Kriegsgedanken ausspinnende Epos vollinhaltlich wiederzugeben, begnügen uns daher, bloß die charakteristischsten Stellen anzuführen:

Unser guter Kaiser liebt den Frieden,
Und Friedensliebe ist auch uns're Pflicht,
Aber nur, Herr! Wenn's Gott beschieden:
Denn des Teufels Ansturm schreckt uns nicht!

Mit „Hurrah“ beugen wir uns vor dem Kaiser,
Mit „Hurrah“ grüßt bei uns der Freund den Freund,
Und unser Mut erringt im Kampf sich Vorbeereifer,
Denn mit „Hurrah“ schlagen wir den Feind!

Unser „Hurrah“ hallt in einem fernem Lande,
Treu aus Freundesherzen uns zurück:
Frankreich, mit uns vereint durch Freundschaftsbände,
Hält zu uns in Ungemach und Glüd.

Liebe wird für Liebe stets gegeben,
Und mit Frankreich stehen wir in engem Bund:
Hoch soll daher uns Frankreich leben,
Denn „vive la Russie“ tönt's dort von Mund zu Mund.

Das genannte Blatt bemerkt zu diesem Citat: „Diese Verse dürften genügen, die Strömung, welche jetzt in panslawistischen Kreisen Oberwasser hat und die Stimmung zu kennzeichnen, in welche man die Russen zu versetzen sucht. Das ganze Gedicht ist darauf angelegt, das Volk glauben zu machen, daß die Westmächte das „heilige Rußland“ überfallen wollen, die Regierung also zur Abwehr gezwungen ist; wie man sieht, treibt die Lüge im „heiligen Rußland“ ganz saftige poetische Blüten.“

O, laß dein Leid dir heilig sein!

O, laß dein Leid dir heilig sein
Und drückt es noch so sehr!
Man fühlt im Leid sich leicht allein
Und trägt allein so schwer.

Und glaubt so leicht, vertraut so leicht
Und ist sich nicht bewußt,
Daß heilig, heilig nur allein
Das Leid in eigener Brust.

Es trug noch nie ein Menschenherz
Ein Weh, so groß und tief,
Daß nicht verdoppelt ward sein Schmerz,
Wenn es um Mitleid rief.

Sei stark und stolz im schwersten Leid
Kämpf' mutig Nacht und Tag;
Ein festes Herz ruht wohl den Weh,
Doch nie das Mitleid wach.

Drum laß dein Leid dir heilig sein,
Und drückt es noch so sehr;
Bleib still mit deinem Weh allein;
Klag's Gott und Keinem mehr.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kieker, Altenfeld.

breite Thal mit seinen Wäldern und Feldern, umsäumt von sanft aufsteigenden Höhen, war meine ganze Welt.

„Als ich größer wurde, geschah es wohl oft, daß sich ein Miston in mein Herz stahl, glaubte ich doch hin und wieder zu bemerken, daß meine Mutter eine größere Fürsorge für meinen einzigen, nur um wenige Jahre älteren Bruder an den Tag legte, als für mich, ja, daß ihre ganze Liebe nur ihm zu gehören schien. Der Vater, der mich oft nach der Ursache meiner heimlichen Thränen fragte, schalt mich wohl nach Anhörung meines Kummers eine Thörin und versuchte dann durch verdoppelte Zuneigung meine trüben Gedanken zu verschonen. Es gelang ihm indessen nie, mir den Glauben an meine Wahrnehmungen vollständig zu entreißen. Täglich erhielt mein verzweifelnbes Gemüt neue Nahrung; fand doch die Mutter, trotz des schlichsten Bemühens, nie einen so warmen Ton für mich, wie für den Bruder. Kein Ohr ist für die wahren Regungen des Herzens so empfänglich, wie das eines Kindes, es läßt sich nicht durch süße Worte täuschen — es horcht nur auf den Klang derselben.

Der Tod meines Vaters brachte mich selbst beinahe an den Rand des Grabes, glaubte ich mich doch nun ganz verlassen und ungeliebt in der Welt. Jetzt erst, durch mein scheues, eingeschüchtertes Wesen aufmerksam gemacht, mochte die Mutter empfinden, daß sie bis jetzt beständig nur für ihren Paul gedacht. Ich sah, daß ihr gutes Herz, dem nur die Fähigkeit abzugehen schien, zwei Kinder gleich innig zu lieben, sich Vorwürfe machte und bemerkte auch, daß sie sich eifriger denn je meiner Erziehung widmete. Vielleicht trug dazu auch der Umstand bei, daß sie mit mir nun allein im Schlosse lebte, da Paul, seinem Wunsche gemäß, die Kriegsschule zu Saint-Gyr bezog. In großer Eintönigkeit eilte die Zeit dahin, nur die kurzen Besuche meines Bruders brachten Festtage für das Schloß.

„Als ich 18 Jahre alt geworden, begann meine Mutter an meine Zukunft zu denken. Mein Wunsch, der dem ihrigen vorausgeeilt, ging dahin, mir eine selbständige Stellung in der Welt zu schaffen. Ich wußte, daß die Hinterlassenschaft meines Vaters nicht allzu groß war und nur dazu ausreichte, meinem Bruder eine, seinem Namen und Stand angemessene Position in einem Reiter-Regiment zu schaffen. Daß er sich Kämpferbe hielt und eine eigene Villa in Paris bewohnte, galt ja als unerläßliche Bedingung zu seiner Lebensstellung.

„Meine Mutter eröffnete mir nun eines Tages, daß sie in meinem Interesse an eine ihrer Jugendfreundinnen geschrieben, die, an einen russischen General verheiratet, in Petersburg ein glänzendes Haus mache. Diese habe den Wunsch geäußert, mich als Gesellschafterin bei sich aufzunehmen. Nach der Art, wie meine Mutter diesen meinen ersten Schritt ins Leben ins Auge faßte — wie sie mir die Annehmlichkeiten des Aufenthalt's in jener großen, fremden Stadt in Hause einer der ersten, vornehmsten Familien ausmalte, glaubte ich keinen Augenblick zögern zu dürfen, zu ihrem Plan meine Einwilligung zu geben. Schon am Tage darauf wurden die Vorbereitungen zu meiner Abreise getroffen. Eine Ahnung all' des Unheils, das mich draußen in der fremden Welt treffen sollte, beschlich mich, als ich den letzten Blick auf die Stätte warf, wo ich geboren ward, wo sich das Grab meines Vaters befand. Wie ein böser Traum erschien es mir, daß ich in finst'rer Nacht in ein Koupee gesetzt wurde und mütterseelenallein der fremden Stadt entgegenfuhr.

(Fortsetzung folgt.)

* (Eins nach dem andern.) „Ich denke, Ihr seid abgebrannt! Au' s'gt Ihr aber in der Kneipe und frecht, lauft und seid fidele!“ — „Au' weckte, erscht hatt' mer de Reebel verflucht, dann sein mer abgebrannt, nu' verweebeln mer de Verfluchung!“

Bekanntmachungen.

**Altensteig Stadt.
Reisach- und Streu-
Verkauf.**

Die Stadtgemeinde verkauft
1) am **Donnerstag, 17. Mai d. J.**
nachmittags 1 Uhr
aus Stadtwald Hafnerwald, Brand-
halde, Geißelthau, Langenberg und
Markthalde

41 Lose Schlagreis.
Zusammenkunft beim Steinbruch
an der neuen Straße.
2) am **Samstag d. 19. Mai d. J.**
vormittags 10 Uhr
aus Stadtwald Priemen, Abt. 26
Thanbach

**62 Lose Seiden- und Seidel-
beerstreu**
und aus Priemen 1-25:
14 1/2 Rm. Birken Reis
50 Lose Schlagreis.
Zusammenkunft in Abt. 26, Than-
bach.

Den 14. Mai 1888.
Stadtschultheißenamt.

**Altensteig.
Liederkranz.**

Da in nächster Zeit der Verein
sein 50jähr. Jubiläum mit Weihe
einer neuen Standard feiert, so
erlauben wir uns, die verehrten
passiven Mitglieder des Vereins zu
einer größeren Versammlung wegen
Besprechung verschiedener Angelegen-
heiten, in das Vereinslokal (Gast-
haus zur Linde) auf

Mittwoch den 16. Mai
abends 8 Uhr
hiemit ergebenst einzuladen.

Der Ausschuss.

**Altensteig.
Charabank**

Sinen vor 5 Jahren neugebauten
hat aus Auftrag wegen Entbehrlich-
keit um billigen Preis zu verkaufen
Karl Luz,
zur Linde.

**Altensteig.
Danksagung.**

Bei dem Ableben un-
seres lieben Sohnes
Karl
das uns durch einen Un-
glücksfall so schnell ent-
rissen wurde, ist uns
viele tröstende Teilnahme
erwiesen worden. Hiefür, sowie
für die zahlreiche Leichenbeglei-
tung, die stärkenden trostreichen
Worte des Hrn. Stadtpfarrers
am Grabe, sowie der Lehrerin
der Kleinkinderschule sagen wir
innigsten Dank.

Die trauernden Eltern:
Georg Gewinner mit Frau.

Was sich mit der Marke „Anker“

Sicht. u. Rheumatisms-
leidenden ist hiermit der echte
Bain-Extrakt
mit „Anker“ als sehr wirksames
Heilmittel empfohlen.

Verkäuflich in den meisten Apotheken.

Kehlkopfkatarrh.

Herrn Dr. Bremider, prakt. Arzt in
Clarus verdanke ich die gänzliche Hei-
lung eines seit 3 Jahren bestehenden
Kehlkopfkatarrh mit Husten, Auswurf,
Verklebung, Heiserkeit, Atembeschwer-
den, Trockenheit und Brennen im Halse
u. s. w. **H. 81003.**
Roßbach, April 1887. Mädchen Häcker.
Behandlung brieflich! Unschädliche Mittel!
Keine Berufshörung! Keine Geheimmittel!
Adresse: „Dr. Bremider, postl. Konstanz.“

**Ueberberg,
Gerichtsbezirks Nagold.
Liegenschafts-Verkauf.**

Aus der Verlassenschaftsmasse der verstorbenen
Johann Georg Kalmbach, Bauers Wittve dahier
kommt die vorhandene Liegenschaft bestehend in

- Gebäude:**
Haus Nr. 16. 5 a 48 m einem zweistöckigen Wohnhaus mit Schener,
Stallungen, Wagen-, Holz- und Streuschöpfe, Backofen und ge-
wölbtem Keller, Br.-Verf.-A. 4,820 M.
gemeinderät. Aufschlag 5000 M.
Garten in verschiedenen Parzellen:
— h 34 a 45 m Gras- und Baumgarten beim Haus,
gemeinderät. Aufschlag 900 M.
Acker in verschiedenen Parzellen:
6 h 71 a 95 m gemeinderät. Aufschlag 6800 M.
Wiesen in verschiedenen Parzellen:
— h 98 a 36 m gemeinderät. Aufschlag 1700 M.
Waldungen in verschiedenen Parzellen:
8 h 90 a 22 m gemeinderät. Aufschlag 5800 M.
Gesamtaufschlag 20,200 M.

am **Samstag den 19. Mai d. Js.**
nachmittags 1 Uhr

auf dem Rathause dahier im öffentlichen Aufstreich erstmals zum Ver-
kauf, wozu Kaufsliebhaber, auswärtige mit gemeinderätlichen Vermögens-
zeugnissen neuesten Datums versehen, eingeladen werden.
Den 12. Mai 1888.

Waisengericht.

Vorstand **Kapp.**

**Altensteig.
Ausruf**

die männlichen Einwohner in Sachen der Feuerwehr.

Behufs Einführung der Landesfeuerlösch-Ordnung vom 7. Juni
1885 muß die Einteilung aller männlichen Feuerwehrpflichtigen vom 18.
bis 50. Lebensjahre jetzt vorgenommen werden.

Da den hiesigen örtlichen Verhältnissen entsprechend eine sog. ge-
mischte Feuerwehr, d. h. eine aus Freiwilligen und Pflichtigen zusam-
mengesetzte Feuerwehr am zweckmäßigsten erscheinen dürfte, so werden
alle diejenigen, welche der freiwilligen Feuerwehr noch nicht angehören,
derselben aber sich anschließen wollen, aufgefordert, sich spätestens bis
nächsten Montag den 21. d. Mts.,
bei dem Unterzeichneten zu melden.

Es ist nicht nur Pflicht, sondern auch Ehrensache eines jeden ge-
sunden Mannes aller Stände, einem Institut anzugehören, welches sich
zur Aufgabe macht seinem Nebenmenschen in der Stunde der Gefahr
hilfreich beizustehen, und es darf keiner glauben, daß ihm in den Reihen
der Pflichtfeuerwehr etwas geschenkt werde, denn jeder Einwohner vom
18. bis 50. Lebensjahre muß die gesetzlich vorgeschriebenen Übungen
(jährlich mindestens 4) durchmachen und müssen sich die Säumnigen emp-
findliche Strafen nach § 368 Z. 8 des Strafgesetzbuches gefallen lassen.

Der Kommandant:
C. W. Luz.

!Für Handel- und Gewerbetreibende!

Geschäfts-Bücher
in allen Formaten gut eingebunden
empfiehlt zu Fabrikpreisen
W. Rieker'sche Buchdruckerei,
Altensteig.

Verlange
Stollwerck'sche
CHOCOLADE

Überall käuflich von M. 1.25 1/2 K' an aufwärts

W. Rieker in Altensteig
empfiehlt sich zu eleganter Ausführung von Buchdruckarbeiten
bei prompter Bedienung & mässigen Preisen.

Spielberg.
Am nächsten
Donnerstag den 17. d. Mts.,
mittags 1 Uhr
verkauft der Unterzeichnete gegen
bare Bezahlung im Wege der Zwangs-
vollstreckung
eine Kuh
wozu Liebhaber hiemit eingeladen
werden.
Zusammenkunft im „Ochsen.“
Gerichtsvollzieher
Kaltenbach.

Altensteig.
Sehr guten reifen
Backsteinkäse
das Pfund zu 35 Pfg.
empfiehlt
Conditor Flaig.

Altensteig.
Rosinen und Zibeben
das Pfund zu 36 Pfennig,
Most
das Liter zu 12 Pfennig bei Ab-
nahme von 20 Liter
bei
M. Kaschold.

Kopfschmerz, K
Gesichtsschmerz.

Seit 15 Jahren an heftigem, nervösen
Kopf- und Gesichtsschmerz leidend, hat
mich Herr Dr. Bremider, prakt. Arzt
in Clarus, im Alter von 77 Jahren
mit unschädlichen Mitteln vollständig ge-
heilt. Behandlung brieflich! Keine Be-
rufshörung! Zmerckkirch, April 1887.
Margaretha Abplanalp. Keine Geheim-
mittel! Adresse: „Dr. Bremider, postl.
lagernd Konstanz.“ (H. 81074.)

Alten und jungen Männern
wird die soeben in neuer vermehr-
ter Auflage erschienene Schrift des
Med.-Rat Dr. Müller über das
gestörte Innere und
Sexualsystem
sowie dessen radikale Heilung zur
Belehrung dringend empfohlen.
Preis incl. Zusendung unt. Cou-
vert 1 M.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Altensteig.
Schwämme
sowie
italienische Besen
empfiehlt in schöner Auswahl billigt
Conditor **Flaig.**

Treibriemen
bester Qualität
bei Gebr. Stens, Esslingen
Gerberlei & Treibriemenfabrik.

Trunksucht.

Daß durch die briefliche Behandlung und
unschädlichen Mittel der Heilanstalt für
Trunksucht in Clarus Patienten mit
und ohne Wissen geheilt wurden, bezeugen:
R. de Roos, Hitzel. **OOOOOOO**
R. Bollart, Ulach. **OOOOOOO**
F. Dom, Walthen, Courchapois. **OOO**
G. Krähenbühl, Weib b. Schönenweid.
Frd. Tschanz, Röhrenbach St. Bern. **O**
F. Schneeberger, Biel. **OOOOOOO**
Frau Furrer, Wasen. **OOOOOOO**
Garantie. Halbe Kosten nach Heilung.
Zeugnisse, Prospekte, Fragebogen gratis!
Adresse: Heilanstalt für „Trunk-
sucht“ in Clarus (Schweiz). (H. 81059)